

Julian und Lea

...und das Geheimnis des Drachenlandes

Ein Märchenbuch vom Abenteuer hinter dem Schrank



Kapitel 1 – Der Schrank, der atmet

Julian, der neun Jahre alt war und dessen größte Leidenschaft das Bauen von unmöglich hohen Legotürmen war, ist der große Bruder seiner siebenjährigen Schwester Lea.

Lea war eine Meisterin der Verkleidung und glaubte fest an sprechende Tiere und geheime Reiche.

Der älteste Gegenstand in ihrem Zimmer war ein riesiger, dunkler Eichenholz-Kleiderschrank, der bis zur Decke reichte. Er roch immer nach Lavendel und einer Prise unbestimmter, süßlicher Gefahr.

Es war ihr gemeinsames Geheimnis: Der Schrank atmete. Wenn sie ganz still waren, meinten sie, ein leises Rauschen aus seinem Inneren zu hören, wie das Meer in einer Muschel oder ferner Wind in alten Bäumen.

An diesem Dienstag regnete es. Der Himmel war eine graue Suppe, und die Langeweile klebte an ihren Socken. „Verstecken im Schrank?“, flüsterte Lea, ihre Augen leuchteten vor Vorfreude. Es war nicht nur ein Spiel; es war ihr Ritual.

Julian nickte stumm, schlüpfte als Erster zwischen dicke Wintermäntel und duftende Wollschals. Er kannte den Weg, denn er war der vorsichtiger Entdecker. Im stickigen Dunkeln tastete er mit dem Fuß über den Schrankboden. Dort war sie, die Stelle, die sich nicht wie gewöhnliches, glattes Eichenholz anfühlte.

„Die holprige Stelle, Lea!“, flüsterte er. „Ich hab’s, aber pass auf, dass du nicht stolperst.“

Kapitel 2 – Das grüne Leuchten und das Kichern

Lea krabbelte geschickt hinterher, ihre Finger stießen auf etwas Kaltes und Glattes, das aus dem Boden ragte. Es war rund wie ein Hühnerei und fühlte sich an wie ein polierter Stein, kühl und fremd unter ihren Fingerspitzen.

„Es ist kein Holz, Julian“, hauchte Lea, ihre Stimme bebte vor Aufregung. „Es ist ein Stein. Ein leuchtend grüner Stein! Und es ist ein Knopf!“ Julian musste zugeben, dass er noch nie eine solch geheimnisvolle Sache in ihrem Zimmer gesehen hatte.

„Was, wenn er uns in Ärger bringt?“, fragte Julian, obwohl er wusste, dass das der beste Teil des Abenteuers war. Was wäre, wenn es ein Alarmknopf für das Haus war, oder ein Knopf, der alle ihre Socken verschwinden ließ?

Seine Hand zitterte, aber die Neugier war stärker als die Vorsicht.

Ein leises, gluckerndes Kichern erklang plötzlich von tief drinnen im Schrank, aber es kam weder von Lea noch von Julian. Es war ein freundliches, aber auch sehr freches Geräusch, das sie ermutigte.

Julian nahm all seinen Mut zusammen, schloss kurz die Augen und drückte fest auf den grünen Achat-Knopf.

KLICK!

Die Luft im Schrank wurde augenblicklich warm und roch intensiv nach Zimt und frisch aufgewühltem, feuchtem Moos. Die Mäntel an den Haken begannen, zu flattern und zu flimmern.

Sie wurden durchsichtig, als wären sie aus Morgennebel gewebt.

Dann, mit einem tiefen, tiefen Geräusch, das klang wie das Aufschlagen von tausend Buchseiten gleichzeitig, verschwand die hintere Schrankwand. Vor ihnen lag kein dunkles Holz mehr.

Es war ein Tor in eine andere Welt.

Ein dichter, glitzernder Wald, leuchtend smaragdgrün, lag vor ihnen, durchzogen von einem weichen, goldenen Licht.

„Oh...“, sagte Julian, ganz außer Atem. „Wir gehen rein!“

Sofort!“, befahl Lea, die ihre Prinzessinnenverkleidung in der Realität fand.

Hand in Hand stiegen sie aus ihrem Kleiderschrank hinaus in die fremde Welt.

Kapitel 3 – Der rote Schatten am Himmel

Julian und Lea standen in der neuen Welt. Die Luft war so rein, dass sie fast kitzelte. Die Bäume um sie herum waren lila und trugen Früchte, die wie kleine, gelbe Sterne glühten und einen Duft wie reife Pfirsiche verströmten.

Überall in der Luft tanzten Tausende von winzigen, blauen Glühwürmchen, die goldene Lichtspuren in die smaragdgrüne Dämmerung malten.

„Das ist viel besser als jeder Regen“, sagte Lea und machte eine kleine Pirouette.

Sie hätte stundenlang die leuchtenden Bäume beobachten können, aber dann spürte Julian ein leichtes, aber deutliches Ziehen an seinem Ohr. Es war ein tiefes Rauschen, das sich langsam näherte.

Er blickte geistesabwesend nach oben. Hoch über den lila Baumwipfeln zog ein gewaltiger, rot-kupferfarbener Schatten seine Kreise.

Der Schatten war so riesig, dass er das goldene Licht für einen langen Moment verschluckte und die Welt in ein seltsames Rot tauchte.

Julian musste zweimal blinzeln, um zu begreifen, was er sah: ein Drache. Er war atemberaubend und von einer Schönheit, die er sich in seinen Legoturm-Träumen nie hätte vorstellen können.

Seine Schuppen funkelten, wie ein Meer aus poliertem Kupfer in der Sonne. Er war majestätisch und strahlte eine sanfte, altehrwürdige Kraft aus.

In seinen Klauen trug der Drache etwas Großes und Blaues, das im schwindenden Licht aufblitzte: einen riesigen, glänzenden Edelstein.

„Ein echter Drache!“, flüsterte Julian, seine Stimme heiser vor Ehrfurcht. Er hielt die Luft an und drückte Leas Hand fest.

Der Drache flog nicht schnell, sondern in einem stetigen, mühevollen Rhythmus.

Kapitel 4 – Napp, der Gnom, und die Glitzerperle

Als der Drache in einem weiten Bogen über sie hinwegflog, schien er in seinen Klauen den blauen Edelstein kurz neu justieren zu müssen. Bei dieser Bewegung fiel etwas aus seinem Griff.

Es war keine Schuppe. Es war eine riesige, rot-kupferfarbene Feder, die so groß war wie Leas ganzer Unterarm. Sie segelte sanft durch die lila Äste und landete lautlos auf dem weichen Waldboden. Julian hob sie auf. Die Feder war überraschend warm und roch nach Sommerregen und einer Prise Lagerfeuerrauch.

„Er ist Funkenschlag“, flüsterte eine trockene, knisternde Stimme, die direkt hinter Leas Rücken ertönte. Julian und Lea zuckten beide zusammen und drehten sich um. Hinter einem besonders dicken lila Baum stand ein winziger, alter Gnom. Er hatte einen leuchtend hellblauen Hut, einen riesigen, grauen Bart, der bis zum Boden reichte, und er stützte sich auf ein hölzernes Bein. Die Spitze seines Holzfußes war wie ein kleiner, sorgfältig geschnittener Huf geformt.

„Funkenschlag ist der älteste Drache unserer Welt“, sagte der Gnom, der sich mit einem höflichen Nicken vorstellte. Sein Name war Napp. „Er trägt die Glitzerperle – oder in diesem Fall den Ersatz-Edelstein – zum Berg des Ewigen Nebels, um sie dort im Mondlicht aufzuladen.“ Napp seufzte so tief, dass sein Bart wackelte. „Die Glitzerperle hält das gesamte Licht in unserem Land stabil. Ohne ihre Aufladung wird es dunkel, und die Sternenfrüchte hören auf zu leuchten. Die Dämmerung schläft dann nicht mehr.“

Kapitel 5 – Der Sabotage-Kobold Fieselfuß

„Aber Funkenschlag braucht eine ganz genaue Route, um den Nebelberg vor Sonnenuntergang zu erreichen!“, sagte Napp und klang jetzt sehr besorgt. Er zeigte auf den Boden, wo er gerade einen winzigen, handbemalten Holzpfahl in das Moos rammete.

„Und meine Pfeile sind gestohlen! Oder zerstört!“ Napp stampfte ärgerlich mit seinem Holzfuß auf. „Ich habe vier solche Richtungspfeile aufgestellt, um den Weg zu markieren“, sagte Napp empört. „Und jeden Morgen sind sie entweder verschwunden oder zeigen in die völlig falsche Richtung. Jemand will Funkenschlag verwirren und auf einen falschen Pfad locken!“

„Wer macht denn so etwas Gemeines?“, fragte Julian, dessen Entdeckergeist sofort zur Spürnase wurde. „Der schlimmste aller Schurken“, knurrte Napp. „Fieselfuß. Ein Kobold mit leuchtend gelben Augen und einer Vorliebe für Chaos. Er klagt nichts Wertvolles. Er klagt nur Spaß und Ordnung! Er zerstört die Pfeile, weil er glaubt, es ist ein großer, lustiger Witz, wenn das Licht ausgeht und alle Gnomen im Dunkeln stolpern!“

„Ein Sabotage-Kobold!“, rief Lea empört. „Wir müssen ihn aufhalten, bevor Funkenschlag sich verfliegt!“ Napp nickte zustimmend. „Folgt mir! Wir müssen sofort zum Wachturm! Dort können wir den Drachen möglicherweise noch abfangen und warnen, bevor die Täuschung von Fieselfuß wirkt.“

Die Kinder folgten dem Gnom. Sie wussten, dass dies kein harmloser Besuch war. Es war eine Mission zur Rettung des Lichts.

Kapitel 6 – Die Spur des frechen Krallentiers

Napp führte die Geschwister tiefer in den geheimnisvollen Wald. Trotz seines Holzbeins hüpfte er erstaunlich schnell über den Waldboden. „Wir müssen schnell sein! Die Sonne sinkt schon!“, sagte er hastig. Sie folgten einem schmalen Pfad.

Plötzlich sah Lea etwas im weichen, feuchten Waldboden. „Schaut mal, Napp!“, rief sie und zeigte auf eine Reihe von Spuren. „Kleine Krallenspuren!“ Es waren keine normalen Fußspuren. Sie waren winzig, scharf und liefen im Zickzack, als wäre derjenige sehr aufgeregt oder nervös gewesen. Zwischen den Krallenspuren lag ein kleines, glänzendes Stück.

Julian bückte sich sofort und hob es auf. Es war ein Splitter aus buntem Glas, der in allen Regenbogenfarben schimmerte. „Das ist ein Stück vom Glas des vierten Pfeiles!“, jammerte Napp und nahm das Stück mit bebenden Händen entgegen. „Fieselfuß hat ihn zerbrochen und die Scherben hier verstreut, um Funkenschlag zur Täuschungsbucht zu locken! Das ist ein gefährlicher Sumpf, wo der Drache landen würde, anstatt zum Berg zu fliegen!“

„Er will, dass der Drache in der falschen Gegend landet?“, fragte Julian ungläubig. „Genau!“, knurrte Napp. „Je länger er braucht, desto schwächer wird die Glitzerperle. Der Kobold ist frech, aber klug!“ Der Pfad endete abrupt vor einer riesigen, moosbedeckten Felswand. Darin war eine spiralförmige Steintreppe eingelassen.

„Der Wachturm“, flüsterte Julian ehrfurchtsvoll. Die Steine der Treppe sahen uralt aus, und sie spürten, wie das Abenteuer immer dringlicher wurde.

Kapitel 7 – Der Verräter-Pfeil am Wachturm

Julian, Lea und Napp begannen den Aufstieg auf der spiralförmigen Steintreppe. Sie war so schmal, dass sie nur einzeln hinaufgehen konnten. Lea, die vorn war, spürte das leichte Kribbeln, das ihr schon bei den Flüstern der Bäume aufgefallen war.

Es war, als würden die uralten Steine der Treppe miteinander reden, um sie zu warnen. „Vorsicht... Kobold... Fieselfuß... Schabernack...“, flüsterten sie leise, aber deutlich in einem Tonfall, der nach altem Stein klang.

Oben angekommen, auf der kleinen, runden Plattform des Wachturms, war die Brüstung aus glattem, weißem Marmor. Aber mitten auf der Brüstung war ein seltsames Zeichen frisch in den Stein geritzt.

Julian hielt inne. Er sah die Kratzspur. Es war eine tiefe Kratzspur in Form eines dicken Pfeils. Der Pfeil zeigte nicht zum Berg des Ewigen Nebels, der leicht links lag, sondern genau in die entgegengesetzte Richtung, zu einem weit entfernten, dunklen Waldstück, das bedrohlich im Schatten lag.

„Er war gerade erst hier!“, rief Julian und zeigte auf die frische Kratzspur. „Er hat den letzten Wegweiser gefälscht!“

In diesem Moment hörten sie ein leises, triumphierendes Lachen von irgendwo unten im Wald.

Fieselfuß feierte seinen Streich.

Kapitel 8 – Der falsche Weg des Drachen

Napp zückte sein Seh-Kristall. Es war ein kleiner, geschliffener Quarz, der an einem Faden hing. Er hielt es mit zitternden Händen in die Luft, um die Position des Drachen zu überprüfen.

„Oh, Kinder, schaut selbst!“, keuchte er.

Julian und Lea blickten in den Kristall. Sie sahen Funkenschlag, hoch über den goldenen Wolken. Er war schon sehr weit gereist, aber nun, da er den falschen Pfeil auf der Brüstung passiert hatte, bog der Drache ab.

„Oh nein!“, rief Lea. „Er folgt dem falschen Zeichen! Er glaubt dem Kratzer im Stein!“

Funkenschlag, der majestätische Drache, flog nun geradewegs in Richtung des dunklen Waldes der Schatten. Das war ein tückischer Ort, bekannt dafür, dass er alles Licht verschluckte und kein Lebewesen ohne Gefahr durchqueren konnte. Der Weg zum Berg des Ewigen Nebels war nun meilenweit entfernt.

Wenn Funkenschlag diesen falschen Weg einschlug, würde er Zeit verlieren, die Glitzerperle würde ihre gesamte Restladung verlieren, und das Licht in der gesamten Welt würde für immer erlöschen.

„Wir müssen ihm eine Nachricht schicken!“, sagte Julian verzweifelt. „Aber wie? Er ist zu hoch und zu schnell, und wir können nicht fliegen!“ Napp schüttelte traurig den Kopf. „Keine Taube, kein Gnom, kein Fluggerät kommt so schnell dorthin, bevor die Perle aufhört zu leuchten!“

Kapitel 9 – Die Idee mit der Drachenfeder

Julian blickte auf die warme, duftende Feder in seiner Tasche. Es war die Feder, die Funkenschlag selbst verloren hatte.

Plötzlich hatte er eine Idee, so verrückt, dass sie funktionieren musste.

„Die Feder!“, rief er. „Wir schreiben die Nachricht darauf. Sie kommt vom Drachen, vielleicht spürt er sie, oder sie findet ihren Weg zu ihm zurück, weil sie ein Teil von ihm ist!“

Lea riss sofort einen kleinen Fetzen von ihrem lila Verkleidungsmantel ab – ein Opfer, das sie gerne brachte.

Julian kramte seinen Glücksbringer-Bleistift hervor und kritzelte mit größter Hast eine dringende Warnung auf den Stoff:

FALSCHER WEG! NEBELBERG IST RECHTS!

Er wickelte den Zettel so fest wie möglich um den stabilen Kiel der riesigen Drachenfeder. Napp, der die Hoffnung in den Augen der Kinder sah, holte einen kleinen, lederen Beutel mit glitzerndem Pulver hervor. Es funkelte wie zermahlene Sterne.

„Das ist Wind-Zauber“, erklärte er. „Es hält die Feder in der Luft und gibt ihr die Richtung. Aber nur ein kleiner Windstoß wird sie tragen. Der Rest muss die Kraft eures dringenden Wunsches sein.“

Kapitel 10 – Der Zauber des Herzenswunsches

Napp öffnete vorsichtig den Beutel und streute den Wind-Zauber über die Drachenfeder. Es roch kurz und intensiv nach Minze und frischem Schnee.

Die Feder begann, ganz leicht zu vibrieren. Julian hielt die Feder fest. Er schloss seine Augen und dachte an die Glitzerperle.

„Ich wünsche mir, dass Funkenschlag gerettet wird, und dass das Licht bleibt, damit wir neue Abenteuer erleben können!“, flüsterte er.

Lea legte ihre kleine Hand auf die Feder, und ihr Wunsch war noch dringlicher. „Ich wünsche mir, dass Funkenschlag uns hört und sieht! Und dass wir unseren Kleiderschrank-Weg behalten dürfen!“, sagte sie energisch.

Napp nickte. Die Wünsche waren nun in die Feder gewoben. Er hob die Feder in die Luft, ganz hoch über die Brüstung des Wachturms. „Los, kleines Federboot! Lass dich vom Mut der Kinder tragen und folge deinem Meister Funkenschlag!“ Ein sanfter Windhauch, der plötzlich vom Turm aufstieg, ergriff die Drachenfeder.

Sie schwang ein paar Mal hin und her und segelte dann, langsam, aber stetig, in Richtung des Roten Drachens. Die drei Beobachter sahen zu, wie die winzige Feder immer kleiner wurde, einem roten Punkt am dunkler werdenden Horizont entgegen.

Kapitel 11 – Das traurige Einhorn am Silberfluss

Napp wusste, dass sie nicht nur auf die Feder warten konnten. Sie brauchten einen Plan B. „Wir müssen den direktesten Weg zur Täuschungsbucht finden! Nur dort könnten wir Funkenschlag noch am Boden warnen, wenn die Feder ihn nicht erreicht hat.“

Der Weg führte sie durch einen lichten Hain, wo der Silberfluss glitzerte und die Luft nach wilden Beeren roch. Dort, unter einer alten Trauerweide, die ihre Äste bis zum Wasser hängen ließ, stand ein majestätisches Einhorn. Es war wunderschön, mit einem Fell so weiß wie frischer Schnee und einem Horn, das silbern leuchtete.

Aber das Einhorn war tieftraurig. Sein Kopf hing tief, und seine Augen waren feucht. „Schimmerglanz!“, rief Napp. „Was ist passiert? Du bist so traurig!“ Das Einhorn schüttelte den Kopf. Seine Mähne glänzte nicht mehr wie sonst.

„Meine Kraft... sie ist weg“, flüsterte das Einhorn mit einer Stimme, die wie das Läuten von Glocken klang. „Mein Glücksbringer, der Silberapfel, ist gestohlen worden. Ohne ihn kann ich nicht mehr fliegen, und ich bin nicht stark genug, um den Sturm der Dämmerung zu überwinden.“

Julian verstand sofort, dass dies kein Zufall war. „Der Dieb! Fieselfuß hat ihn auch erwischt, um sicherzugehen, dass niemand Funkenschlag helfen kann!“

Das Einhorn, Schimmerglanz, besaß die Fähigkeit, schneller als jeder Windstoß zu fliegen. Es war ihre letzte und stärkste Hoffnung, den Drachen noch rechtzeitig zu erreichen.

Kapitel 12 – Die hohle Wurzel und der gestohlene Apfel

„Wir müssen den Silberapfel finden!“, sagte Lea. „Wo hast du ihn zuletzt gesehen, Schimmerglanz?“

Das Einhorn deutete mit seinem stumpfen Horn auf eine uralte, knorrige Wurzel eines Riesenbaumes. „Ich habe ihn dort zum Ausruhen hingelegt, als ich kurz schlafen wollte. Als ich aufwachte, war er weg. Die Erde ringsherum roch kurz nach... verbranntem Gummi und nach schlechter Laune.“

„Das ist der typische Geruch von Fieselfuß, wenn er vor Schadenfreude quietscht“, knurrte Napp wütend. „Ein ganz übler Geruch, der nach Ärger riecht.“

Julian und Lea begannen sofort, die riesige Wurzel zu untersuchen. Sie rochen. Ja, da war ein leichter, übelriechender Hauch von verbranntem Gummi in der Luft. Julian tastete mutig tief in eine dunkle Höhlung der Wurzel. Seine Fingerspitzen berührten etwas Rundes und Glattes. Er zog es mit aller Kraft heraus. Es war der Silberapfel. Er leuchtete sanft in Julians Hand, so silbern und rein wie der Fluss selbst.

„Er ist wunderschön!“, hauchte Lea. „Fieselfuß hat ihn nur versteckt, um uns zu ärgern.“ Julian reichte den Apfel dem Einhorn. Schimmerglanz strahlte auf, als der Apfel seine Mähne berührte. Sein Horn funkelte in hellem Licht. Mit einem tiefen Zug atmete es den Duft des Apfels ein. Die Traurigkeit wich sofort einem starken, fließenden Glühen.

„Jetzt bin ich wieder stark!“, sagte das Einhorn. „Wir können Funkenschlag einholen!“

Kapitel 13 – Der Köder für den Kobold

„Jetzt müssen wir Fieselfuß erwischen, bevor er noch mehr Unsinn macht und andere Lebewesen ärgert“, sagte Lea, deren Gerechtigkeitssinn erwacht war. „Wir müssen ihn fangen, damit er uns nicht folgt.“

„Kobolde lieben Süßes mehr als alles andere, sogar mehr als Chaos“, wusste Napp. „Und sie hassen es, wenn jemand ihr Meisterstück stiehlt.“

Lea hatte eine geniale Idee. Sie holte ihre allerliebsten Süßigkeiten aus der Tasche, die sie für Notfälle aufbewahrt hatte.

„Wir stellen eine Falle. Hiermit als Köder“, sagte sie.

Julian fand eine starke, dicke Liane, die wie ein Seil wirkte.

Zusammen banden sie die Liane geschickt zu einer Schlinge, versteckten sie vorsichtig hinter einem dicken Blumenbusch und platzierten die Süßigkeiten genau in der Mitte.

Es war die perfekte Koboldfalle.

Sie versteckten sich schnell hinter Napp und Schimmerglanz und warteten in gespannter Stille.

Kapitel 14 – Die Falle schnappt zu und das Versprechen

Es dauerte nicht lange. Ein leises, triumphierendes Kichern, das nach verbranntem Gummi roch, erklang aus dem Wald.

Eine winzige Gestalt mit einem spitzen, grünen Hut und leuchtend gelben Augen schlich aus den Büschen. Es war Fieselfuß. Er sah die leckeren Süßigkeiten und seine gelben Augen wurden groß und gierig.

„Oh, ein süßer, nutzloser Mensch-Zucker!“, krächzte er. „Perfekt für einen kleinen Schabernack-Meister, der sich eine Pause verdient hat!“

Er rannte gleich auf die Süßigkeiten zu. ZACK!

Die Liane schnellte und schnappte zu. Der Kobold hing kopfüber in der Schlinge und baumelte hilflos in der Luft. Sein grüner Hut fiel ihm fast von der Nase.

„Lasst mich sofort runter, ihr langweiligen Spaßverderber!“, quietschte er empört.

„Nicht, bevor du versprichst, Funkenschlag in Ruhe zu lassen und keine Wegweiser mehr zu stehlen“, sagte Julian streng.

Der Kobold schmolte. Er war viel zu sehr auf den Kopf gefallen, um zu streiten. „Na gut! Aber es macht so viel Spaß, alles durcheinanderzubringen!“

Julian nickte dem Gnom zu, der nun Fieselfuß an seinen Holzfuß fesselte, um ihn im Auge zu behalten. Das Abenteuer ging weiter.

Kapitel 15 – Im Sturzflug der Dämmerung

„Festhalten!“, rief Lea. Der Himmel färbte sich bereits in den tiefen Orangetönen des Sonnenuntergangs. Die Zeit drängte unerbittlich.

Schimmerglanz war voller Kraft und bereit. Er knickte die Vorderbeine ein. Julian kletterte zuerst auf den warmen, weichen Rücken, Lea klammerte sich dicht dahinter fest. Napp hielt den gefangenen Kobold Fieselfuß an der Liane und sprang mit seinem Holzbein geschickt auf den Rücken des Einhorns.

„Wir müssen fliegen! Die Sonne geht unter!“, drängte Napp. Schimmerglanz hob den Kopf. Sein Horn leuchtete in einem blendenden Silber auf und mit einem kraftvollen Satz sprangen sie in die Luft.

Der Flug war ein aufregendes Erlebnis. Der Wind pfiff um ihre Ohren, aber Schimmerglanz war schneller als jeder Sturm. Unter ihnen sahen sie die Bäume wie kleine Flecken in der Dämmerung vorüberziehen.

So rasten sie auf den Roten Drachen zu, der immer noch auf seinem falschen, langsamen Kurs war.

„Dort ist er!“, rief Julian und zeigte auf den Horizont.

Kapitel 16 – Das Zeichen der Feder wirkt

Sie flogen mit unglaublicher Geschwindigkeit über funkelnde Seen und dunkle Täler. Napp, der hinten am Einhorn hing, rief: „Schneller, Schimmerglanz! Wir müssen die Feder finden! Das ist unser Zeichen!“

Plötzlich sah Julian etwas. „Dort! Unter dem Drachen!“, rief er. Die winzige, rot-braune Feder schwebte tatsächlich direkt unter Funkenschlag. Sie hatte ihr Ziel erreicht und tanzte nun in der Luft, gehalten vom Wind-Zauber und den Wünschen der Kinder.

Der Drache bemerkte die Feder. Er verlangsamte seinen Flug abrupt. Er schien verwirrt. Er sah die kleine, bunte Feder, die nicht in diese Gegend gehörte, und die kleine lila Stoffbotschaft, die daran hing.

Er wusste, dass das ein Zeichen seiner jungen Freunde sein musste, die er am Waldboden gesehen hatte.

Julian, Lea und das Einhorn rasten auf den Drachen zu.

„Funkenschlag!“, rief Julian aus vollem Halse.

„Der Pfeil ist falsch! Es ist eine Falle von Fieselfuß! Der Berg ist RECHTS!“

Kapitel 17 – Die Umkehr und das Ziel

Der Drache drehte seinen riesigen Kopf. Er sah die Kinder, das leuchtende Einhorn und den baumelnden, wütenden Kobold Fieselfuß.

Er verstand sofort. Der Kratzer im Stein war eine Lüge. Die Feder und die Kinder auf dem fliegenden Einhorn waren die Wahrheit.

Mit einem tiefen, donnernden Grollen, das die Abendluft erzittern ließ, bremste Funkenschlag ab. Er zog eine Kurve und flog nicht mehr zum gefährlichen Wald der Schatten, sondern drehte sich um und schlug mit kräftigen Flügelschlägen den richtigen Weg zum Berg des Ewigen Nebels ein.

Die Welt war gerettet, aber die Sonne versank bereits tief im Meer.

Doch sie waren gerade noch rechtzeitig. Funkenschlag landete sanft auf einem Plateau, hoch oben auf dem Berg.

Der Berg war wunderschön, eingehüllt in einen weichen, silbrigen Schleier.

Kapitel 18 – Die Höhle des Lichts

Vor ihnen lag eine Höhle, in der es nicht dunkel, sondern hell war, gefüllt mit einem sanften, magischen Leuchten.

In der Mitte der Höhle lag die Glitzerperle. Sie war riesig, so groß wie ein kleiner Tisch, und sie pulsierte nur noch schwach.

Ihr Licht war fast erloschen, ein tiefblaues, müdes Glühen.

Funkenschlag legte den großen, blauen Edelstein – den Ersatzstein für Notfälle – in eine tiefe Vertiefung neben der Perle.

Dann beugte er seinen gewaltigen Kopf und legte ihn neben die Perle. Er atmete tief aus.

Sein Atem war nicht feurig, sondern warm, rein und gefüllt mit der gesammelten Kraft der Berge.

Kapitel 19 – Die magische Aufladung

Julian, Lea und Schimmerglanz traten um die schwindende Glitzerperle. Der blaue Ersatzstein begann, Funkenschlags Energie aufzunehmen und an die Perle abzugeben.

Doch es reichte nicht. Die Perle pulsierte nur noch schwächer.

„Wir müssen helfen!“, sagte Lea. Lea legte ihre Hand auf die Perle. Sie dachte an all die schönen Dinge, die sie liebte: die Sonne, das Lachen, das Abenteuer.

Julian legte seine Hand dazu und dachte an die Türme, die er noch bauen wollte, und die Geheimnisse, die sie noch lüften würden.

Die Perle reagierte. Ihr Pulsieren wurde stärker.

Ein warmes, goldenes Licht strömte aus ihr hervor und umhüllte alle. Es war die Kraft der Wünsche und des Abenteuers, die das Licht zurückbrachte.

Die Glitzerperle leuchtete wieder mit voller Stärke.

Die Welt des Drachenlandes war gerettet.

Kapitel 20 – Ein Versprechen und ein Geschenk

Funkenschlag erhob seinen gewaltigen Kopf. In seinen kupferroten Augen lag tiefer, unendlicher Dank.

„Ihr habt das Licht gerettet und meinen Weg geschützt“, grollte Funkenschlag mit einer Stimme so tief wie eine Glocke.

„Ihr seid tapferer als jeder Ritter!“ Er beugte seinen Hals herab. Mit einer sanften Bewegung löste er eine seiner rot-kupferfarbenen Schuppen und legte sie vor Julian ab.

Sie war warm, glatt und glänzte wie ein kleiner, polierter Schild.

Dann löste er eine weitere, kleinere, aber noch heller leuchtende Schuppe und legte sie vor Lea.

„Als Zeichen, dass ihr immer willkommen seid“, sagte der Drache.

Napp, der Gnom, ließ den Kobold Fieselfuß los.

„Nun, halte dein Versprechen! Nur noch harmlosen Unsinn! Nur kleine, lustige Witze!“

Fieselfuß murmelte ein widerwilliges „Ja“ und rannte davon.

Kapitel 21 – Abschied vom Drachenland

Es war Zeit zu gehen. Napp holte seinen Luft-Kahn, ein kleines Boot aus Baumrinde, das von besonders kräftigen Glühwürmchen gezogen wurde. „Ihr müsst zurück, bevor eure Welt ganz einschläft“, sagte Napp. „Aber der Kleiderschrank bleibt immer euer Tor. Ihr seid nun Teil unseres Bundes.“

Lea umarmte Schimmerglanz und streichelte sein silbernes Horn. Julian verstaute die Drachenschuppe sicher in seiner Hosentasche.

Sie versprachen Napp, bald wiederzukommen, um nach dem Rechten zu sehen. Der Luft-Kahn brachte sie zurück zum Waldeingang, wo der Kleiderschrank in der Dunkelheit der Bäume flimmerte.

Kapitel 22 – Wieder im Schrank

Die Rückwand des Kleiderschranks flimmerte. Sie sahen wieder die Haken mit den Mänteln und Schals. „Auf Wiedersehen, bis bald!“, riefen sie Napp zu.

Sie kletterten durch den Vorhang aus flimmernden Kleidern. KLACK! Die hintere Schrankwand war wieder da, aus gewöhnlichem, dunklem Holz. Der Achat-Knopf verschwand tief im Holzboden. Der Schrank roch wieder nur nach Lavendel und altem Holz. Der Geruch von Zimt und Rauch war weg.

Draußen im Zimmer war die Dämmerung des regnerischen Dienstags zur Nacht geworden. War es alles nur ein fantastischer Traum?

Kapitel 23 – Die neuen Schätze

Julian und Lea lagen in ihren Betten. Das Zimmer war ruhig. Julian tastete in seiner Hosentasche. Er zog die kupferrote Drachenschuppe hervor. Sie war warm und glänzte im schwachen Licht.

Lea kicherte und öffnete ihre Hand. Die hellere Drachenschuppe glühte leicht. „Es war kein Traum“, flüsterte Lea zufrieden. „Wir können es immer wieder machen.“ Sie wussten, dass der Kleiderschrank nicht nur ein Ort zum Aufbewahren von Kleidung war.

Er war ein Versprechen. Ein Versprechen auf den Drachen, auf Napp, auf Schimmerglanz und auf den frechen, aber harmlos gewordenen Kobold.

Kapitel 24 – Die Regel der Geheimen Welt

Am nächsten Morgen war die Sonne zurück. Das Abenteuer fühlte sich weit weg an. Doch als Lea an den Schrank heranging, sah sie, dass Napp eine letzte Botschaft für sie hinterlassen hatte. Mit einem winzigen, glitzernden Stift hatte er eine kleine Regel in das Holz der Schranktür gekritzelt, genau dort, wo die Tür in der Nacht nicht ganz schloss:

WENN DU EINTAUCHST, HILF DEM LICHT. ZWEI MAL AM TAG IST ERLAUBT. PASSE AUF FIESELFUSS AUF!

Sie lachten. Sie wussten genau, was das hieß. Sie hatten nun ihre eigene, geheime Welt, die sie immer besuchen konnten.

Kapitel 25 – Das nächste Abenteuer ruft

Julian sah Lea an. „Heute Nachmittag nach den Hausaufgaben?“, fragte er mit einem Funkeln in den Augen.

Lea nickte eifrig. „Wir müssen nachsehen, ob Fieselfuß wirklich nur kleine Witze macht! Und ob die Glitzerperle gut durchgeschlafen hat.“

Die Welt des Drachenlandes war gerettet, aber ein neues Abenteuer wartete immer. Vielleicht hatte der Kobold einen neuen Streich geplant.

Oder Funkenschlag hatte eine neue, mysteriöse Feder verloren.

Der riesige, dunkle Kleiderschrank stand in der Ecke und atmete leise. Er war bereit, Julian und Lea jederzeit in das Geheimnis des Drachenlandes zu entführen.

So betraten die Kinder erneut den Schrank und wanderten durch die schimmernden Wälder und leuchtenden Bäume.

Mit einem starken Flügelschlag landete der Drache vor Ihnen.

Er wandte sich an Julian und Lea. „Es gibt etwas zu tun. Eine neue Aufgabe wartet auf uns.“

„Wenn ihr wollt, fliegen wir jetzt gleich los.“ sagte der Drache.

„Wenn ihr bereit seid?“ fragte er.

Und sie waren bereit.

